

Zur Kritik der altslovenischen Denkmale.

Von

Dr. W. Vondrák.

Vorliegende Abhandlung hat zum Gegenstande den Versuch einer Erklärung mancher wichtigeren Eigenthümlichkeiten, wodurch sich unsere altslovenischen Denkmale, und zwar vor Allem die sechs umfangreicheren: Zogr., Glag. Cloz., Mar., Assem., Supr. und die Sav. kn. gegenseitig unterscheiden, wobei an der Ansicht festgehalten wird, dass ursprünglich alle aus Quellen einer einzigen Sprache, und zwar der altslovenischen oder pannonischen geflossen seien. Die Richtigkeit dieser Ansicht ergibt sich übrigens auch unschwer aus den weiter unten folgenden Darstellungen. Man muss nur stets die Gesammtheit der Denkmale vor den Augen haben, um nicht auf Irrwege zu gerathen. Während Joh. Schmidt durch die Abweichungen, die er in den einzelnen Denkmalen vorfand, sich zum Ausspruche verleiten liess, dass bei ihm das, was Miklosich Altslovenisch nennt, nicht als eine in sich geschlossene, constante Sprachindividualität existire (Zur Gesch. des ind. Voc., II, S. 12), müssen wir gerade in Folge dieser Eigenthümlichkeiten — wie es sich zeigen wird — eine eigene kirchenslavische Sprache annehmen, weil wir deutlich sehen, dass diese Eigenthümlichkeiten und Abweichungen in nichts Anderem bestehen als in dem Ankämpfen der lebenden slavischen Sprachen (und namentlich der bulgarischen) gegen eine in mancher Beziehung fremde, todte oder meist aus Büchern erlernte. Dieses Ankämpfen zeigt sich bald in schüchternen Versuchen, der lebenden Sprache etwas abzutreten, bald kommt es entschiedener zum Durchbruche, so dass die alte Sprache in zahlreichen Fällen vor den lebenden zurücktreten muss.